



FELIX

Heim nach Thüringen



MIRKO KRÜGER schreibt einem Mann, der wegen eines Jobs vom Westen in den Osten zog

Lieber Theodor Storm, wir kennen Sie nicht nur als großen Poeten. Wir schätzen Sie ebenso als einen Mann der einfachen, klaren Worte.

Uns ist noch immer im Ohr, wie Sie das Eichsfeld abkanzeln. *Hilf Himmel, welch eine Stadt*, stöhnten Sie angesichts all der armseligen Häuser. *Man begreift nicht, daß darin die lustigen Heiligenstädter existieren können.*

Hilf Himmel? Von wegen! Spätestens jetzt, anderthalb Jahrhunderte nach Ihrer Ankunft in Heiligenstadt, zeigt sich: Die Eichsfelder sind ihrer Heimat weitaus treuer als alle anderen Ostdeutschen.

Das jedenfalls zeigt eine Studie, die leider erst morgen komplett veröffentlicht werden soll. Es geht in ihr um Menschen, die der Arbeit halber in den Westen ausgewandert sind.

Das ist heutzutage kaum anders als bei Ihnen, verehrter Herr Storm. Auch Sie zogen wegen eines Jobs um – allerdings in der Gegenrichtung, vom Westen in den Osten.

Was wir schon vorab aus der Studie erfahren haben, könnte Sie erfreuen. Die Eichsfelder wandern zwar aus; doch sie kehren auch besonders häufig wieder heim. Jeder fünfte Auswanderer findet zurück*.

Sie, lieber Storm, kennen das damit verbundene, himmlische Gefühl. Es gibt kaum Schöneres als daheim zu sein.

Für Sie war das: in Husum.

* Studie des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Bezogen auf alle Thüringer zieht jeder neunte zurück. Bezogen auf alle Ostdeutschen nur jeder zehnte.

HEUTE

Prozess zu Tod am Bahnhof
Zehn Monate nach dem Fund einer Leiche am ehemaligen Erfurter Güterbahnhof muss sich ein 58-Jähriger ab heute vor dem Landgericht Erfurt verantworten. Er soll im November vorigen Jahres gemeinsam mit einem Unbekannten einen 50-Jahre alten Obdachlosen getötet haben.

Debatte über Klinik-Reform
Der Sozialausschuss des Landtages bereitet heute in Erfurt unter anderem über die Reform des Krankenhausgesetzes und Mängel in der Schweinezucht-anlage Thiemendorf.

VON SEBASTIAN TAUCHNITZ

Greußen. Greußen gestern in den frühen Morgenstunden – die Stadt im Kyffhäuserkreis schlummert noch. Kaum einer weiß, dass sich am Vorabend hier ein Verbrechen ereignet hat.

Es war Dienstag gegen 18.20 Uhr. Die drei Angestellten der Volksbank-Filiale in Greußen haben Feierabend. Das Licht ist gelöscht, die drei verlassen das Bankgebäude durch den Hintereingang. Doch dort lauern ihnen bereits zwei Maskierte auf.

Sie stürmen auf die drei Frauen zu, bedrohen sie mit ihren Waffen und zwingen sie, sich auf den Boden zu legen. Dort werden sie mit Kabelbindern gefesselt, wie die Landespolizeidirektion Nordhausen berichtet.

Muss Thüringen den Wolf fürchten? Der Luchs ist schon da – ohne Probleme

Raubtiere kommen auf leisen Pfoten und so schnell, wie sie auch wieder verschwinden

VON UTE RANG

Erfurt. Der Luchs war lange vor dem Wolf da. „Er kommt aus südöstlicher Richtung vom Böhmerwald und aus dem Harz nach Nordthüringen“, erklärt Frank Fritzlar, Referatsleiter für Zoologischen Artenschutz der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie.

Die Entfernungen seien für den Einzelgänger, der aktiv wird, wenn es dämmernd, ein Klacks. „Ein Luchs läuft locker 50 Kilometer am Tag“, sagt Frank Fritzlar. Im Harz nutze man daher Fotofallen und Sender, um mehr über die Verbreitung der Luchse zu wissen.

Im Werdauer Wald wurde der Luchs fotografiert

„Der Luchs braucht große Reviere“, sagt Mike Jessat, der Vorsitzende vom Naturschutzbund Thüringen (Nabu). „Er ist ganz schwierig nachzuweisen. Wir erkennen ihn an den Spuren, die er hinterlässt, wenn er ein Tier gerissen hat.“

Silvester Tamás vom Nabu im Saale-Holzland-Kreis weiß, dass nur 30 Kilometern von Greiz entfernt der Luchs bereits fotografiert wurde – im Werdauer Wald, der bereits in Sachsen liegt. Tamás sagt: „Bis der Luchs auch ins Saale-Holzland zurückkehrt, ist also nur noch eine Frage der Zeit. Wir rechnen damit in spätestens 2 bis 5 Jahren.“

Wenn Mike Jessat Luchs und Wolf vergleicht, dann hält er fest: Beide reißen schon mal ein Schaf. Gegenüber den Menschen sind sie absolut scheu.

Aber davor steht der Ruf, der den Tieren vorausseilt, obwohl sie nichts dafür können. Der Luchs zieht Sympathien auf sich. Der Wolf hingegen spaltet die Gemüter.

Der Nabu jubelte in der letzten Woche: „Yeah! Ein Wolf wurde in Thüringen gesehen.“ Andere waren fasziniert. Aber es gab in unserer Zeitung auch Le-

ser, die ihre Furcht offen aussprachen.

Es heißt, das Rotkäppchen-Syndrom sucht uns Menschen heim – und das im Ernst. Von Kindheit an werden Märchen vorgelesen, in denen der Wolf zum Fürchten ist. Das setzt sich fest, ob man will oder nicht.

Dagegen helfen dann Zoobesuche oder Dokumentationen nur schwach. Doch Bildung nützt schon. Wer mehr über die Natur des Wolfes weiß, der hat weniger oder keine Angst.

Naturschützer und Biologen wissen, dass beim Wolf Aufklärung nötig ist, damit die Furcht weicht, auch die Furcht der Schäfer, die mit den Tieren ihre Existenz gefährdet sehen.

Daher gibt es seit Mai einen „Managementplan für den Wolf in Thüringen“, der mit Naturschützern, Landwirten, Jägern und Umweltpolitikern erarbeitet wurde. Das Raubtier aus der Familie der Hunde hat sogar Botschafter gefunden, etwa 300 in Deutschland und immerhin 10 in Thüringen.

Silvester Tamás vom Nabu im Saale-Holzland-Kreis ist einer. Er setzt Fakten gegen die nebu-

löse Angst und sagt: „In ganz Europa gab es in 50 Jahren neun Angriffe von Wölfen auf Menschen. Fünf davon geschahen, weil die Tiere an Tollwut erkrankt waren. Das ist minimal. Zum Vergleich: Allein in Deutschland gab es in den letzten Jahren etwa 25.000 Unfälle mit Wildschweinen.“

So groß das Getöse um den Wolf auch ist, Wildkatze, Fischotter und Biber waren lange vor ihm da. Auch ihnen gebührt schützende und begleitende Aufmerksamkeit. Darauf verweist Frank Fritzlar von der Landesanstalt für Umwelt und Geologie. Er sagt: „Der Fischotter kommt seit Ende der 1990-er Jahre stetig und bleibt. Er wurde an den Plothener Teichen, an der Werra und an der unteren Saale gesehen. Unklar ist noch, ob es eine Erfolgsgeschichte wird.“ Der Nabu Thüringen hat sich dem Biber zugewandt. Bei der Wildkatze geht es um einen Korridor durch Thüringen.

Das Land lässt sich den Artenschutz etwas kosten. Das Umweltministerium verweist auf 15 Millionen Euro allein dafür in der Zeit von 2007 bis 2013.

Der Wolfsbotschafter

Silvester Tamás vom Nabu informiert auf Messen und Tagungen über den Wolf. Er hält Kontakt zu Jägern und Schaftierhaltern. Auch an Schulen spricht er über den Wolf und erklärt, warum der Mensch keine Angst haben muss. Mit Schülern in Jena führt er dazu ein Projekt.

Silvester Tamás wirbt für Verständnis. Er will eine „entrückte Vorstellung“ korrigieren.

Er sagt: „Der Mensch entscheidet nicht darüber, wer wo leben darf. Der Mensch ist selbst Teil der artenreichen Natur und muss ihr Raum geben. Der Wolf gehört nun einmal dazu.“



Silvester Tamás. Foto: Nabu

! Weitere Informationen im Internet unter www.felis-lupus.de



Der Luchs klettert geschickt auf Bäume. Das hat er vermutlich auch schon in Thüringen getan, allerdings absolut heimlich. Foto: Patrick Pleul

Betreiber von Diskotheken atmen auf

Gema und Musikveranstalter einigten sich auf neue Tarife, die moderater ausfallen als befürchtet. Thüringer zufrieden

VON WOLF-DIETER BOSE

Erfurt. Die Gema und die Bundesvereinigung der Musikveranstalter einigten sich gestern nach monatelangen Verhandlungen auf neue Tarife für die Urheberrechtliche Vergütung von Musik in Diskos, Bars, Kneipen und bei Einzelveranstaltungen. Sie gelten ab 1. Januar 2014.

Eine „kleine Erleichterung“, sagt Florian Schlotzhauer, Geschäftsführer der kultigen Ega-box in Erfurt. „Mal sehen, wie groß nun tatsächlich die Erhöhungen ausfallen. Ich kenne die Zahlen noch nicht.“ Seine Mitstreiter nahmen sogar an Protesten teil, weil die Gema-Gebühren für ihre Diskothek im Schnitt um 600 Prozent, in Spit-

zenfällen sogar um 2000 Prozent, steigen sollten. „Da kommen wieder zusätzliche Kosten auf uns zu, die wir nicht gebrauchen können“, sagt Henri Jahner, DJ der mobilen Disko Oldi-Kiste in Suhl. „Aber für mich halten sie sich in Grenzen.“

Von einer Existenzgefährdung der Clubs und Diskos könne nun nicht mehr die Rede sein, hieß es.

„Dann haben wir es geschafft, etwas Positives für die Diskotheken durchzusetzen“, freut sich Gudrun Münnich, Präsidentin des Hotel- und Gaststättenverbandes in Thüringen. „Aber auch für die Besucher. Die Diskotheken können weiter für moderate Eintrittspreise öffnen.“ Thüringen sei ohnehin nicht reich gesegnet mit solchen Einrichtungen.

Geschäftsführer Dirk Ellinger spricht von einem Kompromiss, der Klarheit und Rechtssicherheit bringe. „Die Verhandlungen zeigten, dass die Gema nicht wie die Axt im Walde vorgehen kann.“ Die Gebührenerhöhungen betragen maximal 22 Prozent. „Das ist nicht wenig, aber nicht so exorbitant hoch wie sie die Gema durchdrücken wollte.“

Zwei Tote bei Unfällen

Erfurt. Bei einem Verkehrsunfall im Kreis Schmalkalden-Meiningen ist am Mittwochmorgen ein 63-Jähriger ums Leben gekommen. Ein weiterer Mensch wurde schwer verletzt. Aus bisher ungeklärter Ursache waren zwischen Oberhof und Zella-Mehlis zwei Autos frontal zusammengestoßen, wie ein Polizeisprecher sagte. Einzelheiten waren zunächst nicht bekannt.

Im Eichsfeld ist am Dienstagabend ein 18-Jähriger bei einem Unfall ums Leben gekommen. Er verlor nach Polizeiangaben in einer Kurve bei Bernterode die Kontrolle über sein Auto. Es habe sich einmal um die eigene Achse gedreht, sei über die Straße geschleudert und mit der Fahrerseite gegen einen Baum geprallt. Die Feuerwehr habe den jungen Mann aus dem Wrack befreit, er sei aber kurz darauf seinen Verletzungen erlegen. Alkohol sei nicht im Spiel gewesen, so die Polizei. dpa

Banküberfall: Frauen gefesselt und mit Waffe bedroht

Niemand wurde ernsthaft verletzt. Täter entkamen unerkannt mit einer „größeren Summe“ Bargeld. Polizei hielt Informationen stundenlang zurück

Anschließend wird eine der Frauen mit vorgehaltener Pistole gezwungen, den Geldautomaten zu öffnen, während von ihrer Kollegin die Zahlenkombina-

tion für den Tresor erpresst wird. Die Räuber erbeuten eine ungenannte, aber größere Summe Bargeld, dass sie in einem Müllsack verstauen. Danach flüch-

ten sie durch den Hintereingang in unbekannt Richtung.

Die Frauen bleiben gefesselt in der Filiale zurück, können sich erst später befreien und

Alarm schlagen. Umgehend leitet die Polizei umfangreiche Fahndungsmaßnahmen auch im weiteren Umfeld ein.

Etliche Kilometer weiter zum Beispiel, auf der vierspurigen B4 nahe Erfurt. Ein Polizeiauto steht quer über beide Fahrspuren, der Verkehr wird künstlich gestaut. Auto für Auto nehmen sich die Polizisten vor. Anhalten, Fahrer kontrollieren, den Innenraum absuchen.

Ein schwarzer Smart wechselt auf den Seitenstreifen, braust am Stau vorbei, versucht, zur nächsten Abfahrt zu kommen. Gleich mehrere Beamte springen in seinen Weg. Dann schnell Entwarnung – der Fahrer hatte es nur eilig. Er wird verwahrt.

Aufklärung, weswegen sie die Autos durchsuchen, gibt es auch auf Nachfrage nicht. Auch die

Pressestelle der Landespolizeidirektion Nordhausen informiert die Öffentlichkeit erst 14 Stunden nach der Tat. Für Nachfragen war dort gestern Nachmittag niemand zu erreichen.

Volksbank kümmert sich um die Mitarbeiterinnen

Bei der Nordthüringer Volksbank stand derweil gestern das Wohl der drei Mitarbeiterinnen im Zentrum des Interesses. „Den Frauen geht es den Umständen entsprechend gut“, hieß es lediglich. In Ruhe sollte besprochen werden, wie man ihnen helfen kann, wie weiter verfahren wird.

Heute soll die Öffentlichkeit informiert werden.



Bereits 2011 hatten Unbekannte versucht, den Geldautomaten der Volksbank in Greußen zu sprengen. Foto: Archiv

THÜRINGEN IST ...

das Bundesland der Superlative – und die Bratwurst inklusive! *Heike Heerlein aus Erfurt*

► Wir suchen mit unseren Lesern einen Slogan für Thüringen. Schreiben Sie an: leserbriefe@thueringer-allgemeine.de.

► Am Jahresende küren wir aus allen Einsendungen den Gewinner-Slogan.